

Liebe Gemeinde,

jetzt, in der Coronazeit, sprechen viele vom etwas „anderen Ostern“ - von Karfreitag spricht man nicht... Aber kann man das christliche Ostern eigentlich ohne Karfreitag verstehen? Feiern? Gar davon leben?

Wenn kleine Kinder in unsere schöne Dorfkirche kommen, dann steuern sie oft direkt auf das Kreuz zu: „Mama, warum hängt der da?“ Viele Eltern kommen dann ins Schwitzen - weil auch sie, vor lauter Frühling und Ostern und Ferien, kaum oder niemals über diese Frage nachgedacht haben. Nun also das Jahr 2020 nach Christi Geburt. Gott schenkt uns - wieder einmal - eine wertvolle Zeit zum Nachdenken über wesentliche Fragen... Jeden Tag hören wir neue Zahlen über verstorbene Menschen, die unsere Eltern sein könnten oder wir selbst. Und wir sehen Säрге: in Berlin, im Oldenburgischen Land, und auch da, wo wir sonst gerne Urlaub machen. Und doch gibt es immer wieder Menschen, die meinen, dieses brutale Kreuz der Christen habe nichts zu suchen im Leben der Moderne. So aber kommt das Kreuz uns offenbar gerade

d a n n in die Quere, wenn wir davor fliehen.
Mitten im gewohnten Leben ist plötzlich viel Leid
und es stört unsere Betriebsamkeit.

Aber Gott will nicht einfach nur unser Erschrecken
über die Gefährlichkeit des Lebens oder die
Gemeinheit des Menschen!

In Christus lässt er uns auch nicht nur den sehen,
der mit allen Geschundenen leidet; sondern a u c h
den trotz seiner Schwachheit n o c h stärkeren
Gott: der noch am Kreuz seine Arme ausbreitet
und für seine Feinde betet; der nicht sagt: „Jetzt ist
alles aus!“, sondern: „Es ist v o l l b r a c h t !“

Sein g a n z e s Kommen in unsere zerrissene Welt
war e i n Hingeben, e i n Aufhelfen und e i n
Heilen! Und am Kreuz kommt das a l l e s ans
Ziel, weil er es durchgehalten hat f ü r u n s , bis
zuletzt. Und unser ganzes so verwundbares und
auf den Tod zueilendes Menschenleben - es hat
endlich Hoffnung auf ein Leben, das kein Tod mehr
töten kann.

Es ist der G l a u b e, dieses zarte, aber robuste
Pflänzchen, der sich genau daran festmacht.

Denn e r kennt auch im Schmerz und im Alleinsein
ein starkes D U !

Darum sagt Jesus nicht einfach: „Ich bin am
Ende!“ - sondern: „ V a t e r , DEIN Wille geschehe.
In DEINE Hände befehle ich meinen Geist!“

Sehr menschlich erzählt davon eine Frau, die trotz vieler schrecklicher Ereignisse dennoch zufrieden leben konnte. ROSE KENNEDY, die Mutter des berühmten amerikanischen Präsidenten, hatte viel Schmerz zu verkraften in ihrem Leben. Eine Tochter war geistig behindert, vier ihrer neun Kinder kamen durch Unfälle oder Attentate ums Leben.

Sie schrieb: „Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass das Wichtigste im Leben der Glaube ist. Wenn Gott mir alle seine Segnungen nähme - Gesundheit, Reichtum, Körper- und Verstandeskräfte - und mir nur e i n e Gabe ließe, so würde ich um den Glauben bitten !

Denn mit dem Glauben an Ihn, an seine Gnade, seine Liebe und an das e w i g e Leben, da könnte ich den Verlust anderer Gaben wohl verschmerzen und trotzdem glücklich sein; weil ich dann v e r t r a u e n kann, dass auch weiter mögliche Schicksalsschläge Teil eines zuletzt doch guten Plans sind; vertrauen auch darauf, dass Er sorgen wird für mich und meine Lieben.“

Liebe Gemeinde! Das Kreuz h i l f t uns also, auch das Schwere aus Gottes Hand anzunehmen und mit dem nicht Planbaren und den vielen Ängsten besser umzugehen. Auch viele Christen mussten das oft erst mühsam üben - so wie Rose Kennedy... Aber der Blick auf das Kreuz hat sie

gestärkt, ihre eigenen Lasten tapfer zu schultern.
Und ihr eigenes Kreuz hat sie n i c h t zerstört;
sondern sie aufgeschlossen für eine neue
Dimension des Lebens; für eine andere Sicht auf
Glück und Schmerz!

Die frühen Christen nannten das Kreuz darum
gerne eine FACKEL, die die Dunkelheit vertreibt;
ein MEDIKAMENT, das seelische Gifte unschädlich
macht; einen SCHLÜSSEL, der die Tür des Todes
öffnet, ja, ein HEBEGERÄT: weil es das ängstliche
Herz hochhebt in das Heil Gottes; weil nämlich
gerade der mitleidende Gott uns Menschen befreit,
zu unserer Verwundbarkeit zu stehen - und gerade
so zu wachsen in der Fähigkeit, wirklich
menschlich miteinander umzugehen.

Amen